



Lesetipp des Monats März 2017

Paul Mason: Postkapitalismus. Grundrisse einer kommenden Ökonomie.

Aus dem Englischen von Stephan Gebauer. Suhrkamp Verlag, 26,95 Euro

Seit den Zeiten von Karl Marx wurde immer wieder das Ende des Kapitalismus postuliert. Der englische Journalist und Fernsehmoderator Paul Mason begibt sich mit seinem Buch "Postkapitalismus - Grundrisse einer kommenden Ökonomie" in gute Gesellschaft. Von John Stuart Mill bis John Maynard Keynes, er stellt sich nun auch in diese Ahnenreihe und erinnert uns daran, dass dieses sozioökonomische

Gesellschaftssystem keineswegs naturgegeben ist. "Der Kapitalismus hat vor Jahrhunderten im Niedergang des Feudalismus seinen Anfang genommen, es ist also nicht überraschend, wenn er eines Tages auch ein Ende hat", so Mason in einem Interview mit der *Zeit*. Trotz seiner bemerkenswerten Anpassungsfähigkeit hat der Kapitalismus keine Garantie für die Ewigkeit. Gängige Vorstellungen über Markt, Angebot und Nachfrage, Eigentum und Besitz sowie der Zusammenhang von Löhnen, Preis und Profit gehören auf den Prüfstand der Geschichte..

Mason analysiert treffend die "externen Schocks"- hier vor allem die "demografische Zeitbombe" und den Klimawandel - und die internen Widersprüche, die "den Kapitalismus auslöschen werden, so wie wir ihn kennen". Den endgültigen Todesstoß setzt schließlich die Informationstechnologie, eine in der Geschichte beispiellose Entwicklung, die den Arbeitsbedarf verringert, die Marktmechanismen korrodiert, die an Knappheit und nicht an Fülle gewöhnt sind, und auf die kollaborative Produktion von Waren und Dienstleistungen ausgerichtet ist.

Die Transformation zum Postkapitalismus, so schreibt er, wird nicht "von der altmodischen, industriell arbeitenden Klasse getragen", sondern von den "Werten, Stimmen und Moral" einer vernetzten Generation. "Indem der Informationskapitalismus Millionen Menschen vernetzt hat, die unter finanzieller Ausbeutung leiden, aber nur einen Klick vom gesammelten menschlichen Wissen entfernt sind, hat er einen neuen Agenten der historischen Veränderung geschaffen, den gebildeten und vernetzten Menschen" (S. 18)

Selbst Leser/innen, die dieser Denkschule kritische gegenüberstehen, werden Mason's lesbaren, berichtenden Stil zu schätzen wissen. Zeugen und Paten seiner These sind Ökonomen, Business-Gurus und ökonomische Denker. Die einleuchtende Aufarbeitung manch schwieriger ökonomischer Theorien sind gut nachzuvollziehen. Besonders gelingt ihm dies in der Darstellung der von dem sowjetischen Wirtschaftswissenschaftler Nikolai Kondratjew entwickelten Theorie zur zyklischen Wirtschaftsentwicklung, die Theorie der Langen Wellen. Und in der Wiederentdeckung eines der erstaunlichsten Dokumente (geschrieben 1858!), das wir von Karl Marx haben. "Das Maschinenfragment" ist eine Diagnose des Kapitalismus, die weit über die Zeit des 19. Jahrhunderts hinaustreibt und erstaunlich gut in Mason's eigener Diagnostik aufgeht.

Paul Mason und der Postkapitalismus - eine radikale Diagnose, verbunden mit einer kühnen Prognose, für Leserinnen und Leser, die an Zukunftsvisionen interessiert sind.